

Kleines **Arbeitsbuch** zur grafischen Gestaltung der Landschaft



eigen
-ART-
verlag

eigen-ART-verlag, Gümligen

Peter Kummer

eigen-ART-verlag, Gümligen
1. Auflage 2014
www.pekkele.ch
© Peter Kummer, Gümligen
Atelier Idee/& Gestaltung

Peter Kummer / Kleines **Arbeitsbuch** zur grafischen **Gestaltung** der Landschaft

Kleines **Arbeitsbuch** zur grafischen Gestaltung der Landschaft



eigen-ART-verlag, Gümligen

Peter Kummer

Einführung

Das menschliche Arbeiten vollzieht sich in drei Stufen: Die grosse Idee, die kleinen Ideen, die kleinen Taten . . . und leider bleiben die meisten Menschen stets auf der ersten dieser drei Stufen stehen'.

(Ludwig Hohl)

Zeichnen ist immer auch eine Schule des Sehens: Wer zeichnet, sieht mehr und klarer. Es ist aber auch ein Umsetzen von der räumlichen Gestalt in die zweidimensionale Fläche. **Es setzt die Absicht zur Gestaltung einer Beobachtung voraus** und auch das Wissen um den Einsatz der richtigen Mittel. Aus den vielen Möglichkeiten soll eine bestimmte Situation, eine Umgebung, ein Ausschnitt gewählt und in einer bestimmten Form dargestellt werden.

Dieses Umsetzen einer Wahrnehmung in die Bild Form - und somit in eine Aussage - bereitet oft Schwierigkeiten. Indem in vorliegendem 'Arbeitsbuch' die grafischen Mittel in den Dienst der Gestaltungsabsicht gestellt werden und **die Naturform gegenüber der Bild Form in den Hinter-**

grund tritt, soll einer von vielen möglichen Wegen gezeigt werden, welcher dieses Umsetzen von realen Gegebenheiten ins Bildnerische erleichtert. Oft sprüht man vor Ideen, und im Geist bildet sich bereits eine feste Vorstellung, wie das fertige **Bild** aussehen wird. Doch schon die ersten Verwirklichungsversuche weisen oft in eine völlig andere Richtung. Ist's, weil die angewendete Technik nicht stimmt? oder weil ihre Handhabung noch zu wenig geübt ist? Die Enttäuschung ist in jedem Fall gross und so bleibt es nicht selten bei diesem ersten Anlauf. Richtiges Zeichnen und Malen erfordern aber Zeit und Arbeit. Harte Arbeit manchmal und Ausdauer auch, doch bedeutet es keineswegs verkrampte Verbissenheit. **Im Gegenteil, lockeres, ungehemmtes Experimentieren,**

Improvisation und Flexibilität während der Arbeit führen oft besser und schneller zu einem befriedigenden Ergebnis, wenn auch nicht immer zum ursprünglich angestrebten Ziel.

Aber wie anders kann gelernt werden, als durch ständiges Ausprobieren, Suchen nach neuen Möglichkeiten und **Offenheit unerwarteten Resultaten gegenüber?** In diesem Sinne ist das vorliegende Buch aufgebaut. Es zeigt verschiedene Möglichkeiten, individuelle Lösungen zum gleichen Thema zu finden. Das Ziel dabei ist nicht die künstlerische Vollendung, sondern **das Erkennen der subjektiven Richtigkeit eigener Arbeiten**, so wie das persönliche Erlebnis in der Landschaft selbst und bei deren Festsetzung auf dem Papier.

Inhalt

Natur- und Formstudium

schwarz-weiss

Skizzieren I

Natur- und Formstudium

schwarz-weiss

Skizzieren II

Konstruktionshilfen

Luft- und geometrische Perspektive

Komposition, Bildausschnitte, Details

Natur- und Formstudium

Farbe

Skizzieren III

Versuche mit der Farbe

Weglassen, vereinfachen

Schwarz und Weiss im Holzschnitt

Grafik

Anhang

Material, Verwendungszweck, Hinweise

Natur- und Formstudium *schwarz-weiss*

Skizzieren I

Ein einfacher Test soll über den persönlichen Stand der Kenntnis von Formzusammenhängen Auskunft geben: Aus der Vorstellung wird eine ausgewählte Landschaft gezeichnet. D.h. nicht eine Phantasielandschaft, sondern eine gut bekannte, in der Nähe liegende, die immer wieder aufgesucht werden kann. Es eignet sich dazu am besten eine breitgelagerte Ansicht mit gestaffelten Horizontlinien (Hügel, Wälder, Wege), ohne stark perspektivische Wirkung. Sie wird in den folgenden Abschnitten als Basis dienen.

Mit dieser Zeichnung begibt man sich an Ort und Stelle und vergleicht sie mit der Realität. Sofort wird ersichtlich, welche Formen erlebt worden sind und wo mit Hilfe von tarnenden Schatten oder unbestimmt verlaufenden Linien, Wissen vorgetäuscht wurde.

Anregung:

Inhalt:

Erste Konfrontation mit landschaftlichen Formelementen; deren Funktion und gegenseitige Beziehungen.

Material:

Weicher Bleistift, Kohle, Kreide, Tusche, Pinsel, Federn.

In einer zweiten Zeichnung, jetzt nach der Natur, wird der wahre Zustand festgehalten. Ein Vergleich der beiden Zeichnungen macht deutlich: Formstudie heisst nicht, zeichnen, was man weiss, sondern wissen, was man zeichnet. Jede Form soll daher auf ihre Funktion und ihre Beziehung zu anderen Formen hin untersucht werden. Besonders im Landschaftszeichnen, das ja eine Darstellung unterschiedlichster Formen umfasst, sollte man sich einigermassen im Klaren sein, wie diese Formen entstanden sind und wie sie sich gegenseitig beeinflussen.

Das beginnt bereits mit dem Boden und seiner Struktur: Hänge, Mulden, Hügel waren nicht einfach da. Sie sind gewachsen, durch Erosion abgetragen worden, sind eingesackt, wurden aufgeschüttet

oder abgelagert. Jede dieser Formen hat ihre eigene Bewegung und diese muss mit dem Zeichenstift nachvollzogen werden. Das Gleiche gilt für alle übrigen Formen; seien dies nun, Felsen, Büsche oder andere Objekte. Ihr Wachstum soll in der Zeichnung zum Ausdruck gebracht werden. Beim Baum z.B. drückt sich das Wachstum nicht nur in der Verjüngung der Äste gegen die Spitze hin aus, sondern auch in ihrer Stellung unten am Stamm gegenüber den le Zweigen draussen in der Krone. Ein weiteres Merkmal wäre die Struktur der Rinde, die unten grob, rissig oder blätterig ist und gegenaussen immer feiner wird.

Der Test, wie er in diesem Abschnitt gezeigt wird, kann zur Selbstkontrolle des Fortschrittes nach jedem Abschnitt wiederholt werden.



IST- Vorlage



Testzeichnung, aus der Erinnerung

Natur- und Formstudium *schwarz-weiss*

Skizzieren II

Dem ungeübten Zeichner mag eine ganze Landschaft zuerst als Chaos vieler Einzelteile erscheinen. Bildnerisch gesehen sind sie weder ausgewählt noch geordnet. Es gilt daher, erst einmal eine Totalübersicht zu gewinnen und zu fragen: Was wird ausgewählt? was ist das Wesentliche? und wie kann es dargestellt werden? Die Ausstrahlung der betreffenden Landschaft soll ergründet werden, indem der Zeichner versucht, folgende Fragen zu klären:

- *Welche Haupt-und Nebenelemente bestimmen den Charakter dieser Landschaft?*
- *Sind es Farben? Formen (z.B. Massen, Flächen, Linien)?*

Anregung:

Inhalt:

Erkennen und wählen der Haupt-und Nebenelemente beim Skizzieren in der Natur.

Material:

Bleistift, Kreide, Kugelschreiber, Filzstifte, Federn.

- *Oder sind es Hell-/Dunkelkontraste?*
- *Welcher Ausschnitt bringt diese Elemente am besten zur Wirkung?*

Wenn sich der Zeichner solche Fragen stellt, vertieft er sich bewusst in die Landschaftssituation und gewinnt da durch die notwendige Klarheit, um mit dem Zeichnen zu beginnen.

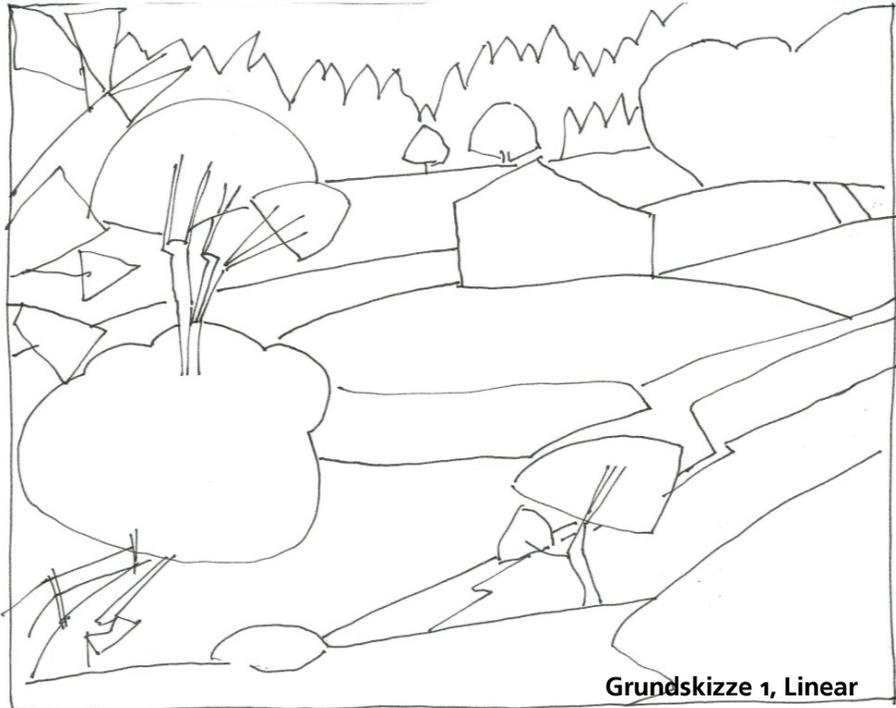
Zuerst werden die Hauptformen und die grossen Linien festgehalten, welche für die Charakterisierung unentbehrlich sind. Oft handelt es sich dabei um gestaffelte Horizontlinien oder Begrenzungen durch Felder und Wege. Danach werden Massen und Grössen, wie Wälder, ganze Dörfer, alleinstehende Bäume als Blöcke (Elemen-

te) eingeordnet. Man baut sich eine Grundstruktur der Landschaft zusammen. Dabei können einzelne Flächen bereits ganz grob strukturiert werden, um sich die Orientierung auf dem Blatt zu erleichtern.

Weil aber dem Betrachter die Natur selten nur als Ablauf der linearen Umrisslinien erscheint, er darin vielmehr auch den Wechsel von hell und dunkel, das Spiel der Flächen in ihren unterschiedlichen Grössen empfindet, wird nun das Grobgerüst nach dunklen, hellen und abgestuften Tönen gegliedert.

Es entstehen die **Grundskizzen 1+2**

Der Test, wie er in diesem Abschnitt gezeigt wird, kann zur Selbstkontrolle des Fortschrittes nach jedem Abschnitt wiederholt werden.



Grundskizze 1, Linear



Grundskizze 2, Linear und Tonwerte